

IRAK

Schockierende Praxis

Anfang der neunziger Jahre machte das Pflegeheim Dar al-Hanan („Haus der Zuwendung“) in Bagdad zum ersten Mal Schlagzeilen – als Propagandavehikel des Saddam-Regimes gegen die vom Westen verhängten Irak-Sanktionen. Vorvergangene Woche fanden irakische und US-Soldaten 24 nackte, zum Teil an ihr Bett gefesselte, in ihrem Kot liegende Kinder im Dar al-Hanan – und wieder ist von Manipulation die Rede: Die schockierenden Bilder entstellten die Tatsachen, so der irakische Sozialminister Mahmud al-Radhi: Amerika wolle sich als „humanitäre Partei“ darstellen. Schindluder getrieben wird indes seit Jahrzehnten mit der Gesundheit der irakischen Pflegekinder. Sie habe das Dar al-Hanan sechsmal besucht, so eine Ärztin vom nahegelegenen Kinderkrankenhaus Eskan: „Die Zustände waren vor der Invasion so katastrophal wie heute.“ Alle ihre Berichte seien ergebnislos geblieben, obwohl sie – zuletzt im Winter 2006 – detaillierte Vorwürfe erhoben habe. So sei das Festbinden schwer hirngeschädigter Kinder gängige Praxis; außerdem habe das Pflegepersonal den Patienten teure westliche Antibiotika und Hautmedikamente wie Dermodin vorenthalten, um sie

auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen. Die aktuellen Bilder zeigten lediglich „die Spitze des Eisbergs“, so der Psychiater Said Nuri: „Tausende behinderter Kinder werden heute im Irak gehalten wie Tiere.“ Mit dem Zerfall der

staatlichen Strukturen würden sich auch die moralischen Maßstäbe auflösen. Er rate Eltern, staatliche Pflegeheime zu meiden und ihre behinderten Kinder zu Hause zu betreuen. Doch nur sehr reiche oder sehr religiöse Familien kümmern sich noch adäquat um ihre Kinder. Für die Mehrheit der Iraker ist der Überlebenskampf inzwischen so hart, dass sie die Kranken und Behinderten als Last empfinden.



Heimkinder im Bagdader Dar al-Hanan

ITALIEN

Nicht zu fassen

Die Steuerflucht in seinem Land habe das Ausmaß einer „Pandemie“ angenommen, hat Finanzminister Tommaso Padoa-Schioppa erklärt: Jahr für Jahr entgingen dem italienischen Fiskus über 100 Milliarden Euro – das entsprechende sieben Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die Regierung Romano Prodi hatte nach den Berlusconi-Jahren die Bekämpfung der Steuerflucht zu einer ihrer Hauptaufgaben erklärt und die Finanzpolizei zur Strenge ermahnt. Dennoch werden in Italien immer noch doppelt so viele Steuern

hinterzogen als in Deutschland, viermal mehr als in Österreich oder den Niederlanden. So erklärt über die Hälfte aller Selbständigen, monatlich 875 Euro zu verdienen, einen Hungerlohn. Dabei finden sich in dieser Gruppe toskani-

sche Juweliere, Zahnärzte und Restaurantbesitzer. Das Finanzministerium schätzt, dass lediglich ein Viertel der Einkünfte angegeben wird. Zum geringsten Teil sind die nicht ausgestellten Kassenbons in der Bar und beim Gemüsehändler für die Fiskalmisere verantwortlich. Der Großteil geht auf das Konto von Schwarzarbeit oder hat mit den Aktivitäten des organisierten Verbrechens in Süditalien zu tun. Manch ein Kleinunternehmer hat allerdings auch Mühe, ehrlich zu bleiben: Die Kunden zahlen spät, Steuern und Abgaben aber müssen teilweise im Voraus beglichen werden. Der Präsident des Händlerverbands Confcommercio, Carlo Sangalli, sprach deshalb von einer beträchtlichen „steuerlichen Überdosis“. Nach Angaben der Wirtschaftsprüfer von KPMG liegt Italien bei der Besteuerung von Unternehmensgewinnen inzwischen (fast) an der Spitze von Europa – gleich hinter Deutschland.



High-Society-Party in Rom